

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Siebenzehnte Tagreise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460

so sehr waren wir von Strapazen, Mangel und Mäße mitgenommen.



Siebenzehnte Tagreise.

Wir hatten bisher von Festungen nur durch Zeichnungen einen Begriff; nun wollten wir eine in Natur kennen lernen. Eger war also der Gegenstand, auf die wir unser Augenmerk richteten. Es liegt kaum 3 Stunden von Arzberg. Und da wir nach Carlsbad nur eine mäßige Tagreise hatten, so wurde entschieden, daß wir erst in dieses berühmte Bad fahren, und Eger auf dem Rückwege genauer betrachten wollten.

Schon zu Mittag wollten wir in Carlsbad essen, da mußten wir freylich früh aufbrechen; aber wir sprangen doch mit gleichen Füßen aus den Betten. Es graute erst, als wir zu Schirnding lange warten mußten,

mußten, bis einer von den alten Garni-
 sonern, die diesen Paß über die Köslan
 bewachen, uns das eiserne Gitterthor auf-
 machte. Die Berge, die ihn einschließen,
 sind zwar ziemlich steil, aber doch könnten
 ihn wenige Leute bezwingen. Der Fluß
 war so seucht, daß man fast trockenes
 Fußes durchgehen konnte. Die ohnweit
 Schirnding gegen Westen auf einem ziem-
 lich hohen Berg liegende Gränzfestung Ho-
 henberg nebst dem Marktflecken gleiches
 Namens, der aus 70 Häusern besteht, fällt
 zwar gut ins Auge, ist aber eigentlich nur
 ein Bergschloß ohne Festungsmauern, mit
 Gräben, Wällen, Pallisaden und Aufzieh-
 brücken befestiget. An beyden Dertern
 giebt es viel Bergwerke, deren Eisenstufen
 Silber halten sollen. Wenigstens hat ein
 verstorbener Pfarrer zu Schirnding Namens
 Fichtner, der nebenher stark laborirte, und
 ein glaubwürdiger Mann war, ein Geheim-
 nis gehabt, in dem starken Feuer eines
 Kalchofens das edlere Metall von dem
 Eisen

Eisen zu scheiden. Er lieferte seine Proben dem vorigen Markgrafen zu Baireuth, bot ihm die Hälfte der Ausbeute an, und bat um die Erlaubnis, mit Beybehaltung seines Amtes Kalch brennen zu dürfen. Da er aber die Concession nur dann erhalten sollte, wenn er vorher sein Amt würde niedergelegt haben: so zog der edle Greis den Besiz seiner Heerde dem zeitlichen Vortheil vor, und sein Vorhaben unterblieb. Ich weis nicht, ob er seinen Kunstgriff seiner Witwe hinterlassen habe.

Ohnweit Schirnding bey einem Teiche, der Scheidelteich genannt, ist die Gränze zwischen dem Fürstenthum Baireuth und dem Königreich Böhmen, durch einen Graben bezeichnet. Auf unserer Seite steht eine Zollsäule, auf der böhmischen ein Crucifix. Nun fängt die Chaussee an, die bis nach Eger dauert. In Mühlbach, dem ersten kaiserlichen Dorfe, wurden wir sehr nachlässig visitirt. Der Herr Examinator war noch im Schlaf, es war kalt, er war nicht

nicht angezogen, er mag uns wohl auch für keine Schleichhändler angesehen haben — kurz, er wühlte ein wenig in dem Rutschentäschchen herum, und hieß uns weiter fahren. Bis Eger sahen wir freylich nur einige Häuser, niedrige Waldbäume, und weisse lertigte Felder, die so gar fruchtbar nicht zu seyn schienen; doch, daraus konnten wir noch nicht auf die ganze Cultur des Egraner Kreises schließen. So bald wir hingegen um einen Theil der Festung gefahren waren, öffnete sich um und vor uns eine weite ganz herrliche Ebene, die die Eger, nun schon ein starker Fluß, durchströmt, den schönsten Wiesenbau hat, mit Dörfern, Klöstern, und größeren Orten ungemein schön abwechselt, und links und rechts von einer Kette hoher, blauer Gebürge eingefast ist. Hier schien alles sehr fruchtbar zu seyn. Schaaf, Rinder und Pferde kamen mir weit grösser vor, als im Baireuthischen. Der Boden blieb weiß, aber wir fuhren zwischen den schönsten Flüssen,

ren, besonders von Weizen, hin. Dörfern und Menschen begegneten wir zwar selten. Im Baireuthischen sind die Strassen weit leutseliger, und eben deswegen kurzweiliger. Dorf an Dorf, übersieht man oft in einem kleinen Umkreiß viele Marktflecken, und darunter ein Städtchen. Immer sahen und hörten wir Beweise, von arbeitsamen, betriebsamen Menschen. Die Wälder waren dichter, höher, lebhafter, und hatten weit stärkeres Holz. Man sah zwar keine so starkknochigte Pferde, kein so gestrecktes und dickbauchiges Rindvieh, keine so wollenreiche, so beliebte Schaaf, als in Böhmen; aber dafür ist die englische Zucht schöner, die Heerden sind zahlreicher, überall ist mehr Fleiß und Kultur. Hier freuten wir uns, wenn wir in meilenlanger Breite einige Meyerhöfe auffanden, und ein lebendiges Geschöpf erblickten. Wälder zeigten in weiter Ferne ihren kahlen weissen Boden, sie sind größtentheils nur mit jungem Holz angeflogen. Wir sahen keinen Hasen, kein Reh; Per-

chen

Chengefang allein mußte uns für die Erscheinung anderer Vögel entschädigen. Leibes-eigenschaft (die Menschheit dankt es dem Kayser, daß er sie aufgehoben hat) freye Jagd, und die vielen Kriege mögen an der Todesstille — dieses sonst so schönen, so fruchtbaren Landes Schuld seyn. In einer Länge von zwey Meilen kamen wir nur durch 4 geringe Dörfer.

Gazegrün war das letzte. Es gehört einem Herrn von Vergles, der ein sehr reicher Landadelmann ist, und eben so aufgeklärt und rechtschaffen seyn muß, weil er seinen Kindern die beste Erziehung gab, die sogar des Kayfers Beyfall erhielt. Seine zwey Töchter wurden ihm in Eger vorgestellt. Die älteste gefiel ihm, ihres Verstandes und ihrer Schönheit wegen so wohl, daß er ihr die Erlaubnis gab, sich eine Gnade auszubitten, und sich einen Officier zum Gemal zu wählen. Sie soll das letzte gethan, und, was ein deutlicher Beweis ihrer soliden Denkungsart ist, sich

sich einen alten, verdienstvollen General gewählt haben. Von diesem Ort führt ein hoher Berg nach Mariakulm. Dishes her zählte ich; von Eger an gerechnet, 24 Crucifixsäulen; Marien- und Heiligenbilder und andere solche katholische Denksäulen. Wenn man eine Meile in die andere rechnet, und mit einer Meile 12 Säulen zählt; so sind ihrer in einer Quadratmeile 48. Da nun Böhmen 909 Quadratmeilen im Umfang hat; so sind in diesem Lande wenigstens 43,632 solche Säulen. Welche erstaunliche Menge! Vielleicht käme eine doppelte Anzahl heraus; wenn man diejenigen, welche in Marktflecken und Städten in Menge angetroffen werden; noch dazu rechnet. Man muß sich wundern, wenn man Katholiken vor einer leblosen Säule; vor einem Stück Holz oder Stein, mit der größten Ehrfurcht niederfallen sieht. Man kann diesen Gottesdienst des Pöbels; von der Seite betrachtet; beinahe mit dem Heidenthum vergleichen. Wir begegneten Reisenden, die vor

vor solchen Bildern, wenn sie gleich noch fern von ihnen waren, ihre Köpfe entblößten; vor ihnen wohl auch niederfielen; und vor lauter Eifer, ihren Rosenkranz abzubeten, uns gar nicht bemerkten. Zu Mariakulm sollen von der Mutter Gottes an kranken Personen grosse Wunder geschehen seyn; daher wird dahin stark gewallfahrtet. Es war, wie die Sage lautet, an dem Orte, wo die Kirche stehet, eine große Mördergrube. Man zeigt noch die blutigen Mordgewehre, die die Mörder gebraucht haben sollen, und die Köpfe der Erschlagenen, die, wie Bücher auf einem Repositorio, über einander geschichtet sind. In dem Wirthshause außerhalb dem Orte, wo wir einkehrten, hat sich eine gräßliche Geschichte zugetragen. Gut, daß wir sie nicht wußten, ehe wir etwas genossen: wir wären von diesem nun reinlichen, und von braven Leuten bewohnten Hause gewiß vorüber gefahren. Ich erzähle sie, damit man aus einer traurigen Thatsache sehe, zu was für barbarisheit und

und ganz unmenschlichen Ausschweifungen die Leidenschaft der Habsucht verleite, und wie die allweise Vorsehung oft durch unbedeutende Kleinigkeiten die schwärzesten Dinge ans Licht bringe. Der vorige Wirth war ein Mörder, der Reisende von geringer Bedeutung, wie Handwerksbursche und Schweintreiber, die tiefer ins Böhmien kamen, zu sich lockte. Auf letztere hatte er besonders ein gieriges Auge. Er brachte sie, wenn sie schliefen, um, verkaufte ihre Kleider, schlachtete die Schweine, und, was das greulichste ist, bewirthete seine Gäste auch mit Menschenfleisch. Der Mann wurde zusehends reicher. Da wenig Gäste bey ihm einkehrten, so vermutheten schon seine Nachbarn wenig gutes, und gaben näher auf sein Gewerbe Achtung. Er wußte aber seine Grausamkeiten so schlau zu verbergen, daß man hinter nichts kommen konnte; die Leute gaben ihm also, nach einem noch immer zu gangbaren Vorurtheil, Schuld, er habe mit dem Teufel zu thun. Endlich kehrte gleich-

gleichfalls ein Schweinhändler wieder ein, den er mit Fleiß schon oft verschont, und zu seinem treuherzigen Freund gemacht hatte. Den Tod desselben schob er nur so lang auf, bis er eine gespickte Kaze, (so heißen sie die lebernen Geldbeutel, welche man um den Leib trägt) zurückbringen würde. Diesmal drückte ihm sein wahrer Freund die Hand mit doppelter Wärme und gestand ihm mit einem Munde voll Freude und voll Danks, daß Gott diesmal seinen Handel über alle Erwartung gesegnet habe, und daß er eine vollgepropfte Kaze nach Haus bringe. Der Heuchler bezeugte ihm seine herzliche Mitfreude, und wünschte ihm ferneres Glück; aber im Herzen dachte er nur Blut und Tod. Dies geschah im späten Herbst, oder wohl gar zu Anfang des Winters. Abends kam ein Bettelbube, bat den Wirth um ein Nachtquartier, und zeigte ihm seine schon erstarrten Finger, um ihn desto leichter zur Willfährigkeit zu bewegen; aber der Wirth versagte ihm seine warme Stube, vermuthlich aus

P Furcht,

Furcht, der Bube möchte ihn entlaufen, oder in seinem karibischen Vorhaben hinderlich seyn. Der weichherzige Schweinhändler selbst bat vor, und erbot sich, ihn neben sich auf dem Stroh schlafen zu lassen; aber alles umsonst. Da sich der Junge dennoch sträubte, jagte er ihn mit Peitschenhieben fort. Doch der Schweinhändler gab ihm zu verstehen, er wollte ihn hereinlassen, er sollte nur, wenn alles zu Bette wäre, an dem Fensterladen klopfen. Dies geschah. Da er aber sehr erfroren war, legte er sich nicht an seines Wohlthäters Seite, sondern begab sich auf den Ofen. Denn die Ofen der dortigen Bauersleute sind oben sehr breit und so eingerichtet, daß man darauf liegen kann. Eine ungewohnte Aengstlichkeit, gab er vor, hätte ihn nicht einschlafen lassen. Gegen Mitternacht hörte er den Wirth die Stiege herabkommen. Er ließ sein Licht im Hausplatz stehen, öffnete leise die Thür, schlich zu dem fest schlafenden Schweintreiber, zerschmetterte ihn mit seinem Beile
die

die Stirn, legte die ihm abgenommene Kaze auf den Tisch und schleppte ihn in seinen Keller, wo er ihn auszuleiden anfieng. Der Junge hatte genug gesehen. Er nahm die Kaze, flog damit nach Ellenbogen, zeigte dem Vorgang dem Gericht an, und wußte seine Angabe, ohngeachtet man ihn für wahnsinnig hielt, durch das Vorzeigen der Kaze so wahrhaft vorzustellen, daß man ihm mit einem Commando folgte.

Der Mörder wurde im Keller, als er noch mit dem Einsalzen des zerstückten Schweinhändlers begriffen war, überfallen, in Verhaft genommen, und endlich nach dem Geständniß vieler anderer Mordthaten hingerichtet. — Mich überfiel ein Schauer, als man mir dies erzählte. So gewiß man jetzt in diesem Hause keine Gefahr lauft, sein Gut oder Leben zu verlieren: so würde es mir doch viel Ueberwindung kosten, hier nochmals einzukehren. Schon der Gedanke, daß ich aus dem

Keller trinke, wo so viel unschuldigcs
Menschenblut vergossen, und daß auf dem
Heerde Speisen für mich zubereitet werden,
worauf Menschenfleisch gebraten und gekocht
wurde, benimmt mir alle Eglust. Es ist
nicht Empfindeley, nicht bloß Ekel; ich
fühle es, daß ich meinem Nächsten mehr
schuldig bin, als jedem andern Geschöpf.
Von Mariakulm geht der Weg meistens durch
Wald nach Zwoda, einem Ort, der nebst
Falkenau dem Grafen von Rostiz gehört.
Hier ist die erste kaiserliche Landpost. Die
Zwoda fließt vor dem Weiler vorbey. Sie
ist nur ein kleiner Fluß, hat aber an vie-
len Orten gefährliche Tiefen, und schon
manchem das Leben gekostet, weil noch
keine Brücke drüber geht. Jetzt aber wird
eine gebaut. Von hier fährt man über
einen hohen, langen Bergrücken. So
öde und menschenleer er ist, so ergözend ist
die herrliche Aussicht. Rechts und links
sieht man in ferner Tiefe zwey Thäler
hinlaufen, die hin und wieder besser ange-
baut, und vom Fusse hoher Waldgebürge
be-

begrenzt sind. Mit Vergnügen heftet man das Auge unter andern auf die Stadt Eilenbogen, die mit ihrem alten festen Schlosse einer Festung, die einen Paß beschützt, ähnlich ist. Endlich hörte die angenehme Gegend, welche uns zur Rechten lag, auf, und wir fuhren links über zwey so gähe Berge hinein, daß wir befürchteten, die Pferde möchten die Kutsche nicht aufhalten können. Je näher wir dem Carlsbald kamen, je wilber schien die Natur zu werden. Alles vereinigt sich hier, um nichts als Furcht und Schrecken zu erregen. Ein reissender Bach rollte mit grossem Geräusche über Steine hin. Ueberall ragte über spizige Felsen ein Kreuz, oder eine Kapelle, oder ein Gartenhäufchen hervor. Immer sagte man uns, die Stadt läge da; und wir sahen doch nichts. Bäume und Felsen hinderten die Aussicht. Endlich sahen wir eine dicke Dunstsäule in die Höhe steigen, ganz unvermuthet kamen wir, indem wir in die Krümme herumsuhren, vor einem Thor an, und nun waren wir auf einmal

in Carlsbad. Wie hätten wir erwarten sollen, daß zwischen so hohen, engen und wilden Gebürgen, zwischen erstaunlichen Felsen ein so schöner Ort läge? Wir kehrten im goldenen Ochsen, dem ersten Wirthshause an der Strasse, welches uns am meisten empfohlen war, ein, ließen uns vor allen Dingen etwas zu essen geben, und fanden wider Vermuthen eine sehr gute Kost. Wir sahen schon eine Menge hübscher, stattlich und modern gepuzter Kurgäste, oder vielmehr Kurgastinnen, die vor unserm Fenster vorbeý giengen, und kurz nachher eine Parutsche mit 6 Pferden, zwey herrlich gekleideten Bedienten — überhaupt, mit einer prächtigen Equipage. Den Kutscher hielt ich für einen Polaken, und den Herrn, der allein drinnen saß, für einen polnischen Prinzen; es war aber, wie ich nachher erfuhr (was eben so gut ist) ein p - - r G - - l. Ein Laufer meldete mit knallendem Peitsche seines Herrn Ankunft. Alles sah heraus, und man sah nichts, als einen

nen

nen Herrn, der ganz nachlässig, wie wenn er schlafen wollte, in dem Winkel der Kutsche lag, Arm und Beine übereinander geschlagen hatte, und mit ziemlich susfisanter Mine auf die Heraussehenden blickte. Ueberall wandelten Personen von allerley Ständen und Altern. Der bessere Theil unsers Geschlechts, sogar die Officiere, wenn sie nicht ritten, giengen in seidenen Strümpfen. Jedermann war so aufgestuzt, als wenn er in der artigsten Gesellschaft, oder bey Hof erscheinen mußte. Das gab uns natürlich einen vortheilhaften Begriff von diesem Bade, und flammte unsere Begierde noch mehr an, auf alles, was wir nur würden sehen und bemerken können, die größte Aufmerksamkeit zu richten.

